

Leichter passt ein Kamel durchs Nadelöhr...

...als ins hintere Safiental, könnte man meinen. Weit gefehlt: Gleich beim Dorfeingang von Safien begrüssen die zwei Kamele der Bauernfamilie Bandli die ankommenden Gäste. Manch einer wird sich etwas verwirrt gefragt haben, ob er sich auf dem falschen Kontinent befindet.

«Die Kamele fühlen sich sehr wohl bei uns», meint Angelika Bandli. «Kamele gibt es ja nicht nur in Nordafrika oder Saudi-arabien, sondern auch in der Mongolei, wo die klimatischen Bedingungen mit unseren vergleichbar sind. Auch die Lamas sind eine Kamelart, das wissen viele nicht.» Vor zehn Jahren haben sie und ihr Mann Erwin seinen elterlichen Bauernhof in Safien übernommen. Aber statt auf Kühe zu setzen, schafften sich die beiden zusätzlich zu ihrer Yak-Herde Lamas als Trekkingbegleiter an. Was bei den Einheimischen zunächst Stirnrunzeln hervorrief, hat sich inzwischen als erfolgreiches Konzept bewährt. Bandlis Touren sind gut besucht und ein zweites Standbein zur Landwirtschaft.

Die scheuen Yaks (tibetische Grunzochsen) sind eine Rinderart aus Zentralasien und hauptsächlich im Himalaya und in der Mongolei beheimatet. Bandlis halten sie zur Zucht, zum Verkauf von Zuchttieren und zur Direktvermarktung des Fleisches. Die Kamele sind die persönliche Leidenschaft von Angelika und sind nur am Rande im agrotouristischen Angebot dabei. Angelika Bandli: «Die Mongolen halten oft Yaks und Kamele. Somit ist das Kamel für uns das Bindeglied und schliesst den Kreis.»

Herr und Frau Bandli, weshalb haben Sie sich für die Haltung dieser exotischen Tiere entschieden?

Wir sind immer viel gereist und mit diesen Tieren haben wir uns ein Stück weite Welt in die Heimat geholt. Da wir als Hobbybergsteiger gern in bergigen Gebieten unterwegs waren, stiessen wir in Zentralasien auf Yaks und in Südamerika auf Lamas. Beide sind sehr genügsam und fühlen sich in der rauen Gebirgswelt von Safien wohl.

Als gelernte Tiefbauzeichnerin bzw. Maschinenschlosser sind Sie beide Quereinsteiger in der Landwirtschaft.

Wie fing alles an?

Einige Jahre nach dem Tod von Erwins Vater stand für uns fest, dass wir den Betrieb



Erwin und Angelika Bandli.

(Fotos: Geschäftsstelle Agrotourismus GR)

Die Kamele und Lamas fühlen sich in der rauen Gebirgswelt von Safien wohl.



übernehmen und biologisch weiterführen wollten. Wie, das wussten wir anfangs nicht. Hier im Safiental muss man sich schon etwas einfallen lassen, wenn man als Bauernfamilie überleben will. Also haben wir nach einer Nische gesucht.

Sie haben von Anfang an Agrotourismus betrieben – weshalb?

Ursprünglich nicht wegen des Zusatzverdienstes. Wir waren während 6 ½ Jahren Hüttenwarte einer SAC-Hüttenim Kanton Uri und 4 ½ Jahre führten wir ein Berggasthaus. Wir hatten immer gerne mit Gästen zu tun und wollten diese auch als Bauern nicht vermissen. So wie die Tiere bringen uns auch die Gäste die Welt nach Safien. Heute machen wir es auch, damit wir uns das Bauern leisten können. Aber es ist manchmal schon ein rechter Spagat zwischen Hof, Agrotourismus und Familie und dass man allem gerecht wird. Wir betreiben den Agrotourismus aber immer noch mit grosser Freude und deshalb funktioniert es auch.

Wie viel erwirtschaften Sie heute mit dem Agrotourismus?

Die Direktvermarktung (siehe Kasten), das Lamatrekking, geführte Wanderungen und Schneeschuhläufe machen heu-

te etwa 30 Prozent von unserem gesamten Verdienst aus.

Welche Tipps geben Sie an Neueinsteiger?

Das, was man tut, muss man gut machen. Nie nur wegen des Zusatzverdienstes, sondern weil man Freude am Umgang mit Gästen hat, sich aber auch bewusst ist, welche Nachteile das mit sich bringt. Man muss lernen, gelassen zu sein und sich ein dickes Fell zulegen. Der Agrotourismus muss im Betrieb gut organisiert sein und die Aufgaben sollten am besten auf beide – den Mann und die Frau – aufgeteilt sein, so wie bei uns. Und dann sollte man Geduld haben und nicht meinen, dass es von Anfang an gut läuft. Bei uns hat der Aufbau fünf Jahre gedauert. Wir haben auch nicht gleich alles auf einmal gemacht, sondern ein, zwei Schwerpunkte festgelegt und uns darauf konzentriert, diese gut zu machen.

Viele Agrotourismusanbieter haben Angst, zu teuer zu sein.

Was nichts kostet, ist nichts wert! Von Bäuerinnen höre ich immer mal wieder, dass man doch für etwas selber Hergestelltes keinen hohen Preis verlangen kann. Und ich sage dann, eben genau

deshalb! Als Geschäftsführerin unseres Spensa-Ladens im Dorf weiss ich, dass genau das von den Gästen geschätzt wird. Der Erfolg unseres Ladens zeigt, dass wir auch in der Preispolitik richtig liegen.

Müssen die Schweizer Bauern noch lernen, gastfreundlich zu sein?

Wir waren sehr beeindruckt von der Gastfreundschaft, die wir auf unserer Reise durch Kanada erleben durften: Da wurden wir überall und zu jeder Tageszeit von jedem und jeder freundlich begrüsst. Das

bringen wir heute auch unseren Kindern bei, die wachsen damit ganz selbstverständlich auf.

Welche Träume und Wünsche werden Sie sich noch erfüllen?

Wieder reisen, reisen, reisen! Aber erst, wenn wir pensioniert sind (und Angelika es schafft, sich von den Kindern und den Tieren zu trennen), und darauf freuen wir uns schon sehr.

Sabina Schlosser

Zahlen und Fakten

Yak und Lama Hof Gädemli, Safien
www.bandli.ch

Familie

Angelika (Jg. 1963)
 und Erwin Bandli (Jg. 1958)
 3 Kinder: Beat (Jg. 1996),
 Andri (Jg. 1998), Mia (Jg. 2002)
 Grossmutter Betty Bandli

Ort

Safien, 1300 m ü. M.

Grösse

12 ha Heuwiesen, 10 ha Weiden

Produktion

Demeterbetrieb, Bio-Knospe

Tiere

28 Yaks, 9 Lamahengste, 2 Kamele,
 10 Legehühner, 1 Hahn, 3 Zwergseidenhühner, 1 Zwergseidenhahn,
 2 Enten, 1 Hund, 5 Katzen

Pflanzen

Fläche: 7 a
 7 Kartoffelsorten, div. Gemüse
 (vorwiegend alte Kultursorten),
 diverse Beeren, verschiedene Kräuter

Agrotourismusangebote

Lamatrekking, geführte Wanderungen,
 Schneeschuhtouren, Direktvermarktung von Yak-Fleisch, Eiern, Nusstorten und Brot.

Verkauf hauptsächlich über den «Spensa»-Laden im Dorf, der Produkte aus dem ganzen Safiental anbietet.

Sonstiges

Seit 2007 vom Bund anerkannter Zivildienst-Einsatzbetrieb; Hof bietet zudem die Möglichkeit für Landdienst an.